

Vorbemerkung

Noch gut in Erinnerung ist mir der Aufruf von Bärbel Bohley 1989/90, dass diejenigen, die in der DDR Verantwortung getragen haben, sich erst einmal für eine gewisse Zeit zurücknehmen sollten. Dies habe ich nicht getan.

Warum auch? Vielmehr ermunterte mich Michael Gorbatschow. Seine neue Politik von Glasnost und Perestrojka seit 1986 war für viele DDR-Bürger inspirierend. Begonnen hat das eigentlich schon, als ich nach langer Zeit wieder einmal die sowjetische Zeitschrift Sputnik in die Hände bekam. Gorbatschow selbst schrieb in jener Ausgabe von einem Bauern, der nach Feierabend sein eigenes Feld bestellte und die Erträge verkaufte. Er schrieb, dass beide mit dem Handel zufrieden waren. Für den einen klingelte es in der Kasse und der andere erhielt frische, gerade erst geerntete Früchte. Das stand für eine neue Wirtschaftspolitik, in der ein Produzent seine Produkte vermarkten konnte. Es gab eine neue gesellschaftspolitische Offenheit der KPdSU-Funktionäre zu den alltäglichen Problemen des Volkes.

Mein Leben galt Jahrzehnte allein der Literatur und so sollte es auch weiterhin sein. Ich hatte schon lange eine politische Kraft erhofft, die das Ideal einer freien, gerechten Menschengemeinschaft tatsächlich erzielen wollte. Somit verabschiedete ich mich Ende der 80er von der SED. Dies war keine Heldentat zu einer Zeit, als das illusionäre Gefüge der DDR schon allenthalben zu zerbrechen drohte. Aber ich wollte mir, so weit in meinem Lebensalter noch denkbar, gerade jetzt neue Vorstellungen von einem Leben in Gerechtigkeit und Würde erarbeiten.

Ich tat es, indem ich Menschen half, ihre Erfahrungen, manchmal sehr schlimme, in Worte zu kleiden, aufzuschreiben und publik zu machen. Oder ich tat es mit öffentlicher politischer Arbeit für die Rechte derer, die um Gerechtigkeit baten, oder schon wieder bedrängt wurden. Und so tue ich es auch, indem ich das aufschreibe, was mein Leben als Literaturwissenschaftlerin in all seinen Widersprüchen vielleicht unseren Nachkommen vermittelt. Ohne Menschen dabei an den Pranger zu stellen.

Prof. Dr. Anneliese Löffler

Die Leser dieses Buches werden dazu aufgefordert, sich selbst in die Prozesse unserer demokratischen Entwicklung in der Bundesrepublik Deutschland einzubringen, sich einzumischen, wann immer es angebracht ist bzw. sinnvoll erscheint.

Das Buch könnte an vielen Orten unseres Landes geschrieben worden sein.

Eike Jürgen Tolzien

Berlin, im Juli

2015